

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibiringer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Sibirien pro Quartal 1.40 Rbl., mit Postlohn 1.90 Rbl., bei allen Postanstalten 2 Rbl. Infections-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder neben einem Namen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Sibirischer Anzeiger Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Chefredakteur Ludwig Rothmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Inserattheil: Z. Reichel, sämtlich in Sibirien. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Sibirien.

Nr. 54. Elbing, Dienstag 6. März 1894. 46. Jahrg.

Der Rücktritt Gladstones.

Der nach den letzten Nachrichten bereits als bestimmt anzunehmende Rücktritt des englischen Premierministers Gladstone ist nunmehr thatsächlich erfolgt. Eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ berichtet schon, daß die Königin die Entlassung angenommen habe und fügt hinzu, daß Gladstone zu seinem Nachfolger Lord Rosebery empfohlen und dieser sich auch zur Annahme des Postens des Premierministers bereit erklärt habe.

Mit der diesmaligen Demission Gladstones dürfte auch wohl zugleich sein endgiltiger Rücktritt von dem politischen Leben ausgesprochen sein. Zwar heißt es, er werde noch seinen Sitz im Unterhause beibehalten, und von einer Seite wird auch behauptet, er wolle noch im Ministerium bleiben und nur provisorisch die Premierchaft abgeben, doch bei dem hohen Alter — er ist 84 Jahre alt geworden — und bei seinem offenbar sehr geschwächten Gesundheitszustand ist nach menschlichem Ermessen schwerlich anzunehmen, daß Gladstone noch einmal die Leitung der politischen Geschäfte Englands wird übernehmen können. Der „Times“ zufolge hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß Gladstone sich wahrscheinlich einer Staats-Operation wird unterziehen müssen. Eine solche Operation ist für einen Mann in so hohem Alter unter allen Umständen bedenklich, und dazu kommt, daß Gladstone auch an seinem Gehör gelitten haben soll, so daß er kaum wieder die ausreichende Spannkraft haben dürfte, um bei der schwierigen Lage, in welcher sich seine Partei befindet, den Kampf gegen die Opposition führen zu können. Seine kürzliche Rede gegen das englische Oberhaus wird allgemein als seine letzte Ministerrede angesehen. Den angekündigten Kampf gegen das englische Oberhaus werden seine Nachfolger durchzuführen haben.

Gladstone hat vier Mal an der Spitze der englischen Regierung gestanden. Sein erstes Ministerium bildete er 1868 nach dem Sturze von Disraeli, sein zweites 1879, sein drittes Ministerium 1886 und sein viertes 1892. Gladstone hat lediglich durch seine persönlichen Fähigkeiten die politische Bedeutung erlangt, welche ihm auch seine Gegner nicht absprechen können. Als Sohn eines Kaufmanns geboren, wurde er schon im Alter von 25 Jahren in das Unterhaus gewählt und wurde hier bald unter dem Ministerium Peel ein jüngerer Lord des Schatzes und bereits 1841 unter dem zweiten Ministerium Peels Vizepräsident des Handelsamts. Hier bewies er in der Vertretung der Handelspolitik der Regierung im Unterhause so ungewöhnliche Fähigkeiten, daß er 1843 zum Präsidenten des Handelsamtes und zum Kabinetminister ernannt wurde. Er schied jedoch 1846 aus dem Ministerium und veröffentlichte damals eine Aufsehen erregende Schrift über die Behandlung der Gefangenen in Neapel, welche nicht ohne Einfluß auf die Freiheitsbewegung in Italien war.

In den fünfziger Jahren begann seine führende Rolle in der englischen Politik. Nachdem er schon unter Aberdeen und Palmerston Schatzkanzler gewesen war, ohne aber mit seinen Vorschlägen voll durchdringen zu können, wurde er unter Russell ebenfalls als Schatzkanzler die eigentliche Seele des Kabinetts, das er im Unterhause bis zum Sturze des Ministeriums durch Disraeli vertrat. Seit jener Zeit ist er unbestrittener Führer der Liberalen geblieben, und als 1868 die Liberalen bei den Neuwahlen siegten, wurde er Leiter des neuen Ministeriums. Sein erstes Ministerium war auch sein bestes und erfolgreichstes, eine Reihe von Reformgesetzen auf verschiedenen Gebieten, namentlich auch auf dem Gebiet der Wahlreform wurden durchgeführt; besonders erfolgreich aber war seine Finanzpolitik, die auch von seinen Gegnern später als eine musterartige anerkannt worden ist. Durch eine unbestimmte auswärtige Politik, namentlich in der orientalischen Frage, schwächte er aber seine Stellung derart, daß man ihn in seiner eigenen Partei beschuldete, und als sein Ministerium 1894 gestürzt wurde, zog er sich eine Zeit lang fast ganz von der Politik zurück.

Jedoch schon wenige Jahre später trat er abermals hervor und hob die gelunkenen Hoffnungen der Liberalen durch einen meisterhaft durchgeführten Feldzug gegen die konservative Finanzwirtschaft, der bei den nächsten Wahlen zu einem glänzenden Wahlsieg der Liberalen und zu seinem zweiten Ministerium führte. In diesem Ministerium trat Gladstone zum ersten Mal der irischen Frage, deren Lösung er später zum Abschluß seines politischen Wertens machen wollte, praktisch näher. Nachdem er sich schon vorher bei einem Besuch in Irland für irische Reformen ausgesprochen hatte, machte er nun den Anfang zur Verwirklichung derselben durch eine Vorlage zum Schutz der irischen Dächer. Er stieß aber auf den heftigsten Widerstand des Oberhauses, das seit damals überhaupt seinen Reformplänen nach Möglichkeit entgegentrat. In Zusammenhang mit jenen parlamentarischen Kämpfen begannen in Irland jene Schreckenszustände einzuzweigen, die noch in aller Erinnerung sind, es folgten die Mordthaten der irischen Feuers, die selbst Gladstone zur Einführung einer Zwangsgebung für Irland nöthigten, in Folge deren die Iren kurzschichtigerweise bei den nächsten Wahlen die Konservativen gegen die Liberalen unterstützten. Schon vor den Wahlen war Gladstone, dessen auswärtige

Politik in der ägyptischen Frage ihm abermals die Sympathien entzogen hatte, über der Erhöhung der Spiritus- und Biersteuer gestürzt, also auf seinem eigenen Gebiet der Finanzpolitik, und Lord Salisbury bildete das neue konservative Kabinet. Die Neuwahlen brachten aber weder den Konservativen noch den Liberalen eine Mehrheit, vielmehr gaben bei beiden Parteien die Banneliten den Ausschlag, und als Salisbury neue Zwangsgebote gegen Irland ankündigte, schlugen sich die irischen Abgeordneten auf die Seite Gladstones, der auf diese Weise im Februar 1886 zum dritten Male ans Ruder kam. Diesmal aber dauerte sein Ministerium nur wenige Monate. Nachdem er bereits in seinem Wahlprogramm Reformen für Irland angekündigt, erfolgte kurz nach der Bildung seines neuen Ministeriums die Vorlegung der bekannten ersten Homerulepläne. Diese führten zur Spaltung im liberalen Lager selbst, zu dem Bündniß der liberalen Unionisten mit den Konservativen und damit zum Sturz Gladstones im Juni 1886.

Trotz seines hohen Alters gab Gladstone den Kampf jetzt noch nicht auf, er zeigte sich als unermüdlicher Gegner des konservativen Ministeriums, und bei den letzten Wahlen vor zwei Jahren gelang es ihm in der That, abermals das Kabinet Salisbury zu stürzen und mit Hilfe der Iren eine, wenn auch nur geringe Mehrheit für sich zu gewinnen. Mit dieser wurde, wie bekannt, seine neue Homerulebill im Unterhause angenommen, aber im Oberhause abgelehnt. Seitdem ist ihr weiteres Schicksal in der Schwebe. Von den übrigen Reformplänen Gladstones ist nur die Kirchspielratsbill zur Erledigung gekommen. Für die neue Session stand der entscheidende Kampf von Unterhaus und Oberhaus in Aussicht. Vor wenigen Monaten noch dachte Niemand daran, daß Gladstone vorzeitig aus dem Felde scheiden würde, nunmehr aber muß auch er der Natur ihr Recht geben und jüngeren Kräften das Feld räumen.

Am Schluß seiner politischen Wirksamkeit ist Gladstone von der Königin von England die Peerswürde angeboten worden. Gladstone hat dieselbe aber abgelehnt. Diese Ablehnung verstand sich bei Gladstone nach seiner ganzen Stellungnahme gegenüber dem Oberhause auch von selbst.

Ob Rosebery sich als Premierminister wird halten können, ist zur Zeit eine offene Frage. Wir berichteten schon, daß die Radikalen Stellung gegen ihn angenommen haben, weil er Mitglied des Oberhauses ist, und man nicht weiß, ob er den Kampf gegen dies Haus im Sinne der Radikalen führen wird. Labouchère hat einen besonderen Protest an den offiziellen Sekretär der liberalen Parteien, Majorbonals, gerichtet, in welchem derselbe hervorhebt, die Liberalen sowie die Radikalen seien entschieden gegen die Ernennung eines Peers zum Premierminister, das Haus der Gemeinen müsse an Würde durch eine Abwesenheit des Premierministers ein, den Volksvertretern fehle die Kontrolle über die Exekutive, falls der Regierungschef nicht unter ihnen sei. Labouchère empfiehlt deshalb den Schatzkanzler Harcourt für die Premierchaft. Schon einmal hat Rosebery aus dem Ministerium scheiden müssen, weil er Mitglied des Oberhauses war, im Jahre 1883 wo er deshalb das Ministerium des Innern niederlegen mußte. Will er diesmal die Unterjüngung der Radikalen erhalten, so wird er sich zu entscheidenden Erklärungen gegen das Oberhaus verstehen müssen. Zugleich aber werden auch die Iren Zusage verlangen, daß nicht nur auf die Homerulebill seitens der Regierung Verzicht geleistet wird.

Die Reichstagskommission zur Verathung des Handelsvertrages mit Rußland

trat gestern vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Hammacher zusammen.

Es wird sofort in die Diskussion des Art. 1 des Vertrages eingetreten, welcher den Angehörigen der beiden Kontrahenten die Niederlassung und den Handels- und Gewerbebetrieb in den gegenseitigen Gebieten zusichert mit den den Inländern zustehenden Rechten. Der Referent Abg. Möller weist die Befürchtung, welche in der Presse zum Ausdruck gekommen, daß die jüdische Einwanderung aus Rußland zu einer Gefahr für Deutschland werden könne, als unbegründet zurück. Direktor im Auswärtigen Amt Reichardt: Die Befürchtung einer Ueberschwemmung durch russisch-jüdische Auswanderer sei ebenso grundlos, wie die Befürchtung der Ueberschwemmung mit russischem Roggen. Auch hier übernehme das Gesetz von Angebot und Nachfrage die Regulierung. Der Bedarf und die Nachfrage nach russischen Juden sei ebenso wenig in Deutschland wie im übrigen Europa vorhanden. Graf Mirbach (dl.): Jedenfalls bringt Art. 1 des Vertrages uns eine Verschlechterung gegenüber früher, wo wir ausweisen konnten, wenn wir wollten. Auch die Spionage könne durch den ungehinderten Gewerbebetrieb gehindert werden. Allerdings haben die russischen Juden einen sehr niedrigen Kurs, aber sie drängen sich ein, wo sie können. In seinem Wahlkreise habe eine Petition gegen die Einwanderung der russischen Juden zirkulirt, die selbst von dem einzigen dort ansässigen Juden unterschrieben worden sei, weil er sich vor solchen Konkurrenten schützen wollte. Staats-

sekretär Frhr. v. Marschall: Wir behalten auch in Zukunft das Recht der Ausweisung, wie wir es bisher gehabt haben, und werden von dem Rechte auch ferner Gebrauch machen. Was die behauptete Verschlechterung gegen früher anlangt, so sei der im Vertrag vorgesehene Zustand den jetzigen, gänzlich regellosen vorzuziehen. Abg. v. Hammerstein (dl.): Diese Ansicht wäre nur dann begründet, wenn die russische Regierung nicht das Recht hätte, den Vertrag dreimonatlich zu kündigen. Auf die Theorie des Weltmarktpreises der russischen Juden wolle er nicht eingehen, denn diese Gesellschaft habe überhaupt keinen Preis. Abg. v. Bennigsen (ntl.) erklärt es für unbestreitbar, daß die russischen Juden die niedrigst stehende Klasse aller Juden seien und daß man keine Veranlassung habe, sich diese Gesellschaft herbeizuwünschen; allein man könne sich diesbezüglich mit den Erklärungen der Regierung vollkommen zufrieden geben. — Abg. Lohse (Reip.): Das große Interesse, welches der internationale Großhandel an dem Zustandekommen des Vertrages nehme, sei ein Beweis, wie sehr das Judenthum davon interessiert sei. Rußland sei stets bemüht, die Juden abzustößen, und diese Elemente fallen dann uns zur Last. — Abg. Bodemann (Zentrum) kann eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes in den Bestimmungen des Artikels 1 nicht finden. Eine Frage aber bedürfe der Lösung: Wenn der Vertrag von Rußland gekündigt würde, müßten die aus Deutschland ausgewiesenen und von Rußland nicht wieder aufgenommenen Juden von uns doch behalten werden. — Staatssekretär Freiherr von Marschall giebt diesbezüglich Aufklärungen, die sich wegen ihres vertraulichen Charakters der Weitergabe entziehen. Staatssekretär von Marschall betont abermals, daß man nach wie vor jeden fremden Unterthan ausweisen könne, selbst wenn er sich nur durch seinen Geschäftsbetrieb einheimischen Konkurrenten schädlich erwehle und dadurch mißlieblich mache. — Abg. Benzmann findet, daß unsere einheimische Industrie gerade durch deutsche Unternehmungen in Rußland geschützt werden. Manche Artikel werden nur bis zu einem gewissen Grade in Deutschland vorbereitet und die unfertige Waare werde dann von deutschen Fabriken in Rußland vollendet. — Abg. Graf von Mirbach will dies zwar für einzelne Artikel nicht bestritten, im Allgemeinen aber böten die deutschen Fabriken in Rußland denen in Deutschland eine lästige Konkurrenz. Abg. Lohse führt aus, daß die deutschen Einwanderer nach Rußland wegen ihrer Intelligenz für letzteres einen Gewinn bedeuten und deshalb von dort kaum wieder abgestoßen werden würden. Anders dagegen liege die Sachlage bei den russischen Juden. Diese los zu werden habe Rußland das lebhafteste Interesse. Artikel 1 wird hierauf mit 13 Stimmen (National-liberale, Centrum, Freisinnige, Sozialdemokraten, Polen und Freiberger v. Stumm) gegen 8 Stimmen der Konservativen, Reformpartei, der Abg. v. Kardorff und Holz von der Reichspartei und des Abg. Michbichler vom Centrum, angenommen. Bei der Abstimmung fehlten: vom Centrum die Abg. Lieber, v. Heeremann, Weber und Lohse, von den Konservativen Abg. Frege, von den Sozialdemokraten die Abg. Schulze und Herber. — Zur Debatte gelangt sodann Artikel 2, welcher von den Erwerbsbefugnissen der beiderseitigen Staatsangehörigen handelt. In diesen Bestimmungen des Vertrages können verschiedene konservative Redner durchaus keine Verbesserung des bisherigen Zustandes erblicken und wurde u. A. auf den Fall der hohelohelischen Grunderwerbungen in Rußland hingewiesen. Eine Wiederholung derartiger Fälle sei durch die Artikel auch für die Zukunft nicht ausgeschlossen. Die Vertreter des Centrum und der National-liberalen vertheidigten die Ansicht, daß die Bestimmungen des Artikels 2 eine erhebliche Verbesserung der bestehenden Verhältnisse in Rußland herbeiführen würden; schon die Gleichstellung mit anderen Ländern müße als eine solche Verbesserung angesehen werden. — Abg. Holz (Rp.) bedauert, daß die Regierung hier keine größeren Zugeständnisse erlangen könnte; namentlich in den östlichen Landesstellen werde dies schmerzlich empfunden. Ein Regierungsvertreter erklärt, die Regierung konnte in dieser Frage keine größeren Konzessionen erzielen; der Kaiser von Rußland selbst habe seinerzeit an dem Gesetz, welches Fremden die Erwerbung von Grundbesitz in Rußland verbietet, lebhaften Antheil genommen und deswegen mußte man sich diesbezüglich große Zurückhaltung in dieser Frage auferlegen. — Abgeordneter von Kardorff (Reichsp.) erblickt in dieser Auskunft ein Argument mehr gegen den Handelsvertrag mit Rußland überhaupt. Abgeordneter von Koscielski bemerkt, man hätte wenigstens eine Konzession zu erlangen suchen sollen, welche den Erwerb von Grundstücken seitens deutscher Reichsangehöriger nicht mehr von der Willkür eines Gouverneurs abhängig mache; trotz dem werde er für den Artikel 2 stimmen, um das Zustandekommen des Vertrages nicht zu erschweren. Artikel 2 wird sodann mit 15 gegen 9 Stimmen angenommen. — Artikel 3, welcher die Läden behandelt, zu denen die Angehörigen gegenseitig herangezogen werden können, beziehungsweise die Befreiungen von den Verpflichtungen der eigenen Staatsangehörigen wurde ohne Debatte genehmigt. Artikel 4 enthält Bestimmungen über die Rechte der Aktiengesellschaften. Nach einer Erklärung des Geh. Rates Direktor Reichardt, daß die Fassung dieses Artikels auf

völkerrechtlicher Basis getroffen würde, gelangte auch dieser ohne weitere Diskussion zur Annahme. Artikel 5 handelt von der Freiebung des gegenseitigen Verkehrs für Waaren und Erzeugnisse und den diesbezüglich gestatteten Ausnahmen. Abg. Graf Mirbach wünscht Garantien gegen eine Erschwerung der heimischen Viehzucht. Gesandter Frhr. v. Thielemann erklärt, daß gegen die Einfuhr von krankem Vieh die ausreichenden Garantien gegeben würden. Staatssekretär Dr. v. Büttcher ergänzt diese Zusicherung dahin, daß Rußland sein Verlangen nach Abschluß einer Viehseuchenkonvention angeht, des unterschiedenen Widerstandes auf deutscher Seite habe fallen lassen. Abg. Holz (Reichsp.) ist von diesen Erklärungen befriedigt, sie seien geeignet, seine Bedenken gegen den Vertrag erheblich zu mindern. Abg. Möller (natl.) hebt die vom Zolltarif verursachten Schädigungen hervor, gegen dessen Wiederkehr gerade dieser Artikel eine willkommene Bürgschaft gewähre. Dagegen behauptet Graf Mirbach, daß ein dauernder Zollkrieg manchem Gegner des Vertrages nicht unerwünscht sein würde. Artikel 5 wird sodann mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen, ebenso Artikel 6, welcher von der gleichartigen Behandlung der Boden- und Gewerbe-Erzeugnisse handelt. Ueber Artikel 7, welcher Bestimmungen über die Verzollung enthält, wurde die Abstimmung ausgefällt. Artikel 8 (Gleichartige Belastung durch innere Abgaben), 9 (Ausgangsabgaben), 10 (Abgabenbefreiung des Transithandels), 11 (Ausnahmestimmungen) und 12 (Behandlung der Kaufleute u. s. w. bei Ausübung ihres Geschäftes) werden ohne Debatte angenommen und die Verathung der weiteren Artikel abgebrochen, um das Schlussprotokoll in Diskussion zu ziehen. Von diesem werden die ersten 13 Punkte angenommen, darunter die Bestimmung, daß Rußland bei Zollzahlungen deutsche Goldmünzen durch die Zollämter annehmen läßt und zwar 1000 Mk. Gold als Gegenwerth von 308 Rubel Gold. — Die Fortsetzung der Debatte wird sodann auf Montag vertagt.

Landes-Oekonomie-Collegium.

Berlin, 3. März.

In der Diskussion über die gegenwärtige Lage des Kleinbahnwesens hielt der Landwirtschaftsminister v. Heyden folgende Ansprache: „Die Debatte ist übergeleitet worden auf die Nothwendigkeit der Landwirtschaft in verschiedenen Landes- theilen. Ich erkenne an, daß der kleine und mittlere Grundbesitz im Westen in Folge der jetzigen Preislage der Producte nicht minder zu kämpfen hat, als der Osten. Aber die Verhältnisse sind doch verschiedenen zu beurtheilen je nach der Belastung des Grundbesitzes. In den östlichen Landes- theilen ist der erzielte Reinertrag im Verhältnis zu den fest auf dem Grundbesitz ruhenden Zinslasten ein weit geringerer, als im Westen. Und zwar liegt das Verhältnis derart, daß im Osten 50 pCt. und mehr des Reinertrages von den Zinsen verfliegen werden, in Posen bis 60 pCt., in Pommern noch mehr, in der Mark Brandenburg glaube ich bis 50 pCt., in Hannover dagegen nur 14 oder 17 Proc., in der Rheinprovinz 22 Proc. Es ist natürlich, daß die letzteren Landes- theile demgemäß eine Depression leichter überwinden werden, und dies erklärt, daß die Beschwerden aus dem Osten lauter erschallen, als aus dem Westen.“ Hierauf ging der Minister auf das Kleinbahnwesen selbst über und unterzog die drei zu dem Gegenstande eingereichten Anträge, die später sämmtlich angenommen wurden, einer kurzen Kritik wobei er sagte: „Ich bin überzeugt, daß das Kleinbahnwesen für die Landwirtschaft von durchgreifender Bedeutung ist, allerdings von verschiedener in den verschiedenen Landes- theilen. Im Osten, wo man häufig 3 Meilen und mehr von der Eisenbahn entfernt liegt, sind die Verhältnisse und Anforderungen natürlich andere als dort, wo die Eisenbahnstation nur eine Meile entfernt ist. Es wird sich auch die Beurtheilung danach zu richten haben, ob durch die Bahn der wirtschaftliche Nutzen kleinerer Districte oder die Erschließung großer Gebiete gefördert werden soll. Ich theile nur die Ansicht nicht, daß durch das Gesetz von 1892 nichts erreicht ist. Nachdem wir zum Staatsbahnsystem übergegangen waren, hatte sich naturgemäß das Privatkapital so gut wie ganz vom Eisenbahnbau zurückgezogen. Hier will das Kleinbahn- gesetz Wandel schaffen. Wenn es alle die Bahnen, die den Kleinbahnen zuzuzählen sind, negatv umschreibt, so ist das kein Fehler. Es ist eben für die verschiedenartigste Entfaltung Raum geschaffen. Als Unternehmer können Communalverbände, Actiengesellschaften, Genossenschaften auftreten. Ich bin aber gern bereit, in Erwägung zu ziehen, ob durch eine weitere Ausgestaltung der bestehenden Bestimmungen über das Genossenschaftswesen noch eine Verbesserung erreicht werden kann.“ (D. 3.)

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung vom 3. März.
Die zweite Verathung des Militär- Etats wird unter einstweiliger Zurückstellung des Restes des Ordinariums mit dem Extraordinarium fortgesetzt. Abg. v. P o d b e l s k i (konf.) erklärt im Namen seiner Fraktion, daß dieselbe angeht, der

müßlichen Finanzlage einer Reihe von Abstrichen an den einmaligen Ausgaben zugestimmt habe.

Abg. Richter (fr. Vp.) hätte gern noch weitere Abstriche über die von der Commission beschlossenen hinaus gewünscht, namentlich an Kirchen- und Kasernenbauten.

Die weitere Debatte bewegt sich um die einzelnen Positionen des Etats; dieselben werden unter erläuternden Berichten des Kommissionsreferenten Groeber (Str.) und unter Beteiligung der Kommissare des Kriegsministers mit den von der Commission vorgeschlagenen Abstrichen kurzweg gutgeheißen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf bemerkt, daß bei den vielen notwendigen neuen Einrichtungen und bei den noch nöthigen Restaurierungen der baufälligen Kasernen die ablehnende Haltung des Hauses sehr bedauerlich sei. Es befänden thatsächlich in den Kasernen Verhältnisse, welche durchgreifende Veränderungen durchaus erforderten; es seien doch Städte des Vaterlandes, denen bessere Zustände geboten werden müßten. Eine Verantwortung übernehme er ebensowenig wie die Chefs der Armeecorps, wenn ein baufälliges Gebäude zum Einsturz komme.

Ohne jede weitere Debatte wird die Position Carlbrühe (Bau eines Kadettenhauses) gemäß dem Beschlusse der Commission gestrichen.

Bei dem Titel: Erwerbung eines Truppen-Übungsplatzes für das 8. Armeecorps sowie zur Errichtung von Baracken bezw. Zelten dabeifst bemerkt Abg. Prinz Arenberg (Str.): Aus den Erklärungen in der Commission gehe unzweifelhaft hervor, daß es sich hier nur um einen einfachen Exercierplatz handle. Die belgische Grenze sei deshalb gewählt, weil man Kosten ersparen wolle. Trotz dem seien Befürchtungen aufgetaucht, namentlich habe man von einer Erschwerung des Eisenbahnverkehrs zwischen den deutschen und belgischen Bahnen gesprochen. Redner fragt den Kriegsminister, ob der dargestellte Sachverhalt der richtige sei.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf erwidert, daß die Ansicht des Vorredners durchaus richtig sei. — Befestigungswerke würden dort nicht angelegt.

Es entsteht hierauf eine kurze Debatte über die von der Commission gestrichene Forderung für ein Dienstwohnungsgebäude in Metz.

Die Abgg. v. Bodebiel und v. Wenzel sprechen sich für die Bewilligung aus.

Abg. v. Marquard (confl.) beantragt infolge einer Anregung des Abg. Richter die Aussetzung dieser Position von der Tagesordnung, welcher Antrag angenommen wird.

Weitere Debatten entstehen beim Extraordinarium nicht.

Vom Ordinarium steht sodann zunächst zur Verhandlung Kapitel Militär-Justizverwaltung. Hierzu beantragt die Kommission eine Resolution: „Die verbündeten Regierungen wiederholt zu ersuchen, nach dem Vorgange der Veröffentlichungen über die allgemeine Kriminalstatistik, auch die Veröffentlichung einer Statistik über die von den Militärgerichten abgeurtheilten Straftathen zu veranlassen.“

Abg. v. Marquard (nfl.) spricht seine Freude über die gestrige Erklärung des Kriegsministers bezüglich der Militärstrafprozeßordnung aus.

Abg. Groeber (Str.) erucht den Minister, möglichst darauf hinzuwirken, daß das Militärstrafprozeßwesen in Uebereinstimmung mit dem Civilprozeß gebracht werde. Redner bittet um Annahme der Resolution. Kriegsminister von Bronsart kann mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen nur erklären, daß durch den vorzulegenden Militärstrafprozeß unter allen Umständen im Frieden und im Kriege die Disciplin aufrecht erhalten werde.

Abg. v. Wenzel (fr. Vp.) wünscht die Mündlichkeit und Offenheit bei dem militärischen Strafverfahren, sowie die strenge Begrenzung der sachlichen und persönlichen Kompetenz der militärischen Gerichtsbarkeit. Redner beschränkt sich über die bei dem gegenwärtigen Strafverfahren bestehenden Mängel und verlangt Abhilfe.

Minister v. Bronsart bemerkt, daß das Beschwerderecht nicht Gegenstand der Beratung sei. Ueber die Wünsche des Vorredners lasse er sich nicht aus.

Abg. v. Wenzel (Soz.) führt in längerer Rede aus, die Haltung des Kriegsministers, welcher genau so denke wie der alte Kriegsminister, zeige, daß von der Reform des Militärstrafprozeßes nichts zu erwarten sei. Die Fälle Kirchhoff und Gradnauer beweisen die Nothwendigkeit der Reform; die bestehenden Zustände seien überhaupt keine Rechtszustände mehr, sondern barbarische. Eine Civilperson würde jedenfalls anders behandelt werden wie der Fall Kirchhoff, wo es sich um Mordanschlag handelte. Redner kritisiert weiter das Beschwerderecht, das für die Untergebenen bedeutungslos sei, und erörtert mehrere Fälle von Soldatenmißhandlungen und infolge derselben verübten Selbstmorde. Die Vorgesetzten und Aerzte böten Alles auf, um die statistische Rubrik über diese Fälle so gering wie möglich erscheinen zu lassen. Der Reichstag habe die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die in der Armee dienenden Söhne des Volkes gerecht behandelt werden.

Kriegsminister von Bronsart wendet sich gegen die Behauptungen des Vorredners über den Fall Kirchhoff. Kirchhoff, der 39 Jahre in der Armee diente, habe nicht als Raufbold oder Mörder gehandelt, sondern als Rächer der beschimpften Ehre seiner Familie.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Kriegsminister v. der Planitz erörtert den Fall Gradnauer. Die Soldatenmißhandlungen seien nicht zu billigen, aber die strengsten Strafen würden sie nie ganz unterdrücken.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. März 1894.

Das Haus legt die Beratung des Cultusetats fort. Abg. Sattler (nfl.) wendet sich gegen Stöder und namentlich gegen das Centrum, dem er vorwirft, den Cultuskampf auf dem mittlichen Sande ausfechten zu wollen. Auch die Conzessionen an die Polen bezeichnet der Redner als politische Fehler.

Abg. Knörke (fr. Vp.), der vom Hause mit großer Unruhe empfangen wird, ist erfreut über das Bestreben des Ministers, auch nicht studirte Schulmänner zu den höheren Ämtern zu verwenden. Die Conzessionen an die Polen hält Redner schultechnisch nicht politisch gerechtfertigt. Angesichts der Partei-

verhältnisse des Hauses bittet Redner, jst kein Schulgesetz vorzulegen. Redner bittet, der Minister möge sich über die Zuziehung der Lehrer zu den Beratungen der Schuldeputation äußern.

Minister Boffe erklärt, es sei ihm lieb, wenn die städtischen Behörden in diesem Punkte ein selbstständiges Entgegenkommen zeigen.

Abg. Johansen (Däne) klagt über die Termine des Beginnes und des Schlußes der Schulen in Nordschleswig, wodurch oft Schwierigkeiten z. entstehen.

Minister Boffe verspricht Berücksichtigung.

Graf v. Limburg-Sturum (confl.): Ein Schulbotationsgesetz könne ohne die prinzipielle Regelung der Schulfrage nicht gemacht werden, eine Verständigung über das erstere sei bei den herrschenden scharfen Gegensätzen unmöglich. Auch hätten es sich die Lehrer, infolge ihrer Opposition gegen das Schulgesetz, selbst zuschreiben, wenn ihre Einkommensverhältnisse jetzt nicht verbessert werden könnten. Sollten für die Polenpolitik Geldmittel gefordert werden, so werden wir uns dem widersetzen.

Abg. Dr. v. Borst polemisiert gegen Dr. Sattler und Graf v. Limburg-Sturum wünscht Ausdehnung der polnischen Sprachverfügung auf Oberschlesien, was der Minister für undurchführbar erklärt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Montag.

Politische Tageschau.

Elbing, 5. März.

Die internationale Sanitätskonferenz in Paris beschäftigt sich diesmal der „Polit. Corresp.“ zufolge in erster Reihe mit der Bilgerfrage. Es handelt sich dabei 1) um die Verabreichung von Maßregeln, die bei der Abfahrt der Messkapitler aus Indien zu ergreifen wären, damit die Verschleppung der Cholera durch die indischen Bilger über Bab-el-Mandeb hinaus verhindert werde; 2) die Neuerrichtung der Lazarethe in Komaran und den übrigen Quarantänestationen im Nothen Meere; 3) die Verabreichung von geeigneten Maßregeln in Scheddah, der Einbruchstation der Messkapitler im Nothen Meere; 4) die Errichtung einer Quarantänestation im Persischen Golf, entweder in Sao oder an einem anderen geeigneten Punkte; 5) die Errichtung von Beobachtungsstationen an der türkisch-persischen Grenze, z. B. in Bagdad, um die Verschleppung der Cholera auch auf dem Landwege zu verhindern, namentlich bei dem massenhaften Zuzuge der Pilger nach dem im Ulalet von Bagdad gelegenen Wallfahrtsort der Schiiten Kerbelah.

Die Aufstandsprozesse in Sicilien. Die Unruhen in Sicilien haben bereits eine große Anzahl von Verhaftungen im Gefolge gehabt und auch jetzt noch sehen, wie der „Pol. Correspondenz“ aus Palermo gemeldet wird, die zur Unterdrückung der Ruhestörungen errichteten Militärgerichtshöfe ihre Thätigkeit fort. Der Gerichtshof von Palermo hat den Prozeß gegen die bei den Vorfällen von Milimert Theilgenommen bereits beendet und die Untersuchung gegen die Unruhestifter von Belmonte begonnen. Am 15. März wird der Prozeß gegen die Tumultuanten von Merino beginnen, wo es in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar zu einem blutigen Aufstande kam, dem dreißig Menschen zum Opfer fielen. Vor dem in Gallaniffette eingeleiteten Gerichtshofe beginnen demnächst die Prozesse gegen die Aufständischen von Balguarua, Pietraperga und Santa Caterina. Die wegen der Plünderung in den beiden erstgenannten Orten angeklagten sind sehr zahlreich, denn die Untersuchung hat ergeben, daß mehrere hundert Einwohner, Männer und Frauen, im Besitze von Gegenständen waren, die bei der Plünderung der dortigen Häuser und Magazine abhanden gekommen sind. Bei der Plünderung von Balguarua haben sogar mehrere Frauen und Kinder die grauamsten Mißhandlungen erdulden müssen. Alle diese Prozesse werden nicht vor Ende März beendet sein, so daß vor April der über Sicilien verhängte Belagerungszustand nicht aufgehoben werden dürfte.

Niedernehmung einer englischen Expedition in Indien. Nach einer in London gestern eingegangenen Depesche aus Calcutta hat der feindliche Aborflam, gegen welchen jüngst eine Expedition nach der Nordostgrenze gefandt worden sei, in Bordo den zurückgelassenen Posten von 5 Sipohs und eine gleiche Anzahl der im Lager zurückgelassenen Angehörigen niedergemacht.

In Montevideo hat die Präsidentenwahl schließlich zwar ein Ergebnis gehabt, indem Jose Ellauri mit 54 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, doch dieser hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. Angesichts des bisherigen negativen Resultats der Präsidentenwahl hat der Senatpräsident Duncan Stewart provisorisch die Präsidentschaft übernommen.

In Brasilien sollen kürzlich die Aufständischen von Rio Grande eine Niederlage bei Sorandi erlitten haben; auf ihrer Seite sollen 400 Mann gefallen und viele von ihnen gefangen worden sein.

Deutsches Reich.

* Köln, 3. März. Im großen Gürzentsaal fand heute eine imposante Versammlung statt, die von 31 Handelskammern und 14 wirtschaftlichen Vereinigungen Rheinlands-Westfalens, zweeks Kundgebung für den russischen Handelsvertrag, einberufen worden war. Referent war Generaldirektor Hegener. Er dankte der Regierung und speziell dem Reichskanzler, daß diesmal die interessirten Kreise gehört worden sind, und betonte, daß bei dem vorliegenden Vertrage kein deutscher Mann mit seiner Meinung zurückhalten dürfe. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin an den Reichstag die dringende Bitte gerichtet wird, im Hinblick auf den neuauftretenden wirtschaftlichen Verkehr mit Rußland und weil man die Ablehnung nicht nur als eine schwere Schädigung des Handels und der gesamten gewerblichen Thätigkeit, sondern auch als einen verhängnisvollen politischen Fehler bezeichnen müsse, den russischen Vertrag einmüthig anzunehmen.

* Dresden, 3. März. Die freisinnige Volkspartei hielt heute eine große Versammlung ab und erklärte sich nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Schneider energisch für den Handelsvertrag mit Rußland und ersuchte den antiremittischen Dresdner Abgeordneten, für den Vertrag einzutreten.

* Stuttgart, 3. März. Im Saal Hegelmaier ist die öffentliche Verhandlung vor dem Disziplinarrath für Körperlichkeitsbeamte auf Montag, 23. April, Vormittags 9 Uhr und folgende Tage anberaumt. Die Frage der Zurechnungsfähigkeit wird nochmals in erster Linie ausgemerfen werden, weshalb Obermedizinalrath Dr. v. Vandenberger in Stuttgart und Geheimrath Dr. Schüle von Ulm als Sachverständige geladen werden. Gegen das bekannte Gut-

achten des Dr. Schüle wird ein dritter Sachverständiger berufen, dessen Namen vorläufig geheim gehalten wird.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 3. März. Die Hörer der Krakauer und Lemberger Universitäten richteten an den Reichsrath eine Petition um Aufhebung der Collegengelder. — Wie die „Fr. Pr.“ meldet, sind der Erzherzog Otto und sein Begleiter Graf Bissingen in der Nähe von Kairo bei der Jagd von Flamingo's von den Pferden geführt. Der Erzherzog soll leicht, Graf Bissingen dagegen ernster verletzt worden sein.

Brag, 3. März. Die kaiserlichen Adler an den Briefkasten in Bilfen sind in der Nacht von unbekannten Thätern mit czechisch geschriebenen Zetteln überlegt worden, auf denen die Worte standen: „Hoch lebe die Omladina!“ Man sieht dies offenbar als eine Demonstration für die heute erwartete Einlieferung der im Omladina-Prozeß Verurtheilten in einer hiesigen Strafanstalt an. — In Jungbunzlau wurde gestern Abend beim Thore der Defenakirche eine Bombe gefunden. Dieselbe enthielt in einer mit Haden umwickelten und mit Draht umwundenen Glasflasche zwei mit Schießpulver umgebene Sprengpulverpatronen. Zwei Zündschnüre sind vor der Explosion erloschen. Die Auffindung erfolgte, als das Theater verlassene Publikum an der Kirche vorüberging. Ein Knabe stieß mit dem Fuß an die Bombe, und es ist ein Wunder, daß sie hierbei nicht explodirte. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

England.

London, 3. März. Lord Kimberley dürfte das Portefeuille des Auswärtigen Amtes übernehmen und Lord Rosebery sich auf den Posten des Premierministers und dem des ersten Schatzlors beschränken. — Dem Protestartikel Labouchères in der „Truth“ gegen die Ernennung Roseberys zum Premier wird in maßgebenden Kreisen keine Beachtung geschenkt.

Rußland.

Moskau, 4. März. Als Geschenk der hiesigen Geistlichkeit geht demnächst ein prachtvolles Muttergottes-Bild für die Notre-dame-Kirche in Paris ab.

Italien.

Rom, 3. März. Die Kammer beendete heute die Debatte über das Verhalten der Regierung gegenüber den Aufständen auf Sizilien und im Distrikt Massa-Carrara und nahm in namentlicher Abstimmung mit 345 gegen 45 Stimmen und 22 Stimmenthaltungen die von Damiano beantragte Tagesordnung an, welche das Vertrauen der Kammer ausdrückt und das Vorgehen der Regierung billigt. Dieses Votum ändert aber nichts an der Situation und verwirft nicht den Eindruck, welchen das Ergebnis der Wahlen zu den beiden Kommissionen hervorbringt. — Die Kammer geht die allgemeine Ansicht dahin, daß die gegenwärtige Konfusion nicht andauern und die Regierung in so schwieriger Situation nicht ohne eine feste Majorität bleiben dürfe. — Die Regierung erhielt über ihre innere Politik ein kolossales Vertrauensvotum mit 342 gegen 45 Stimmen.

Aus aller Welt.

Direktor Felix Vipschütz, der von Beginn der kommenden Saison an Stelle des scheidenden Barnab das Berliner Theater leiten sollte, hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, kurz vor Antritt seiner Direktion, da bereits alle Engagementsabschlüsse vollzogen, alle geschäftlichen Angelegenheiten bestens geordnet zu sein schienen, Hand an sich gelegt und seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Als am Freitag Abend der Münchener Schnellzug in Berlin eintraf, wurde in dem Zugabteil Nr. 1 und 2 in der Toilette desselben die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden. Ein neben derselben liegender Revolver zeigte, daß Selbstmord vorliege; ein Schuß in das Herz hatte dem Jenseits des Lebensmüden ein Ende bereitet. Die Leiche wurde einstmweilen nach einem abgelegenen Raum des Anhalter Bahnhofs und dann nach dem Schauhaufe übergeführt. Der Verstorbene, welcher unterbetrahtet war, hatte noch am Donnerstag einen Brief an seine in der Mauerstraße 8 wohnhafte Wittin gerichtet des Inhalts, daß er zwar noch schwer unter den Nachwehen der Diphtheritis leide, welche ihn in Brünn befallen hatte, daß er trotzdem jedoch pünktlich am 2. d. M. in Berlin einzutreffen hoffe. Außer dem Drucke, deren Nachwehen auf ihn lasteten, muß wohl eine finanzielle Schwierigkeit sein Gemüth verdußert haben. Der Fall ist nun, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, um so tragischer, als diese augenscheinlichen Schwierigkeiten bereits gehoben waren, als Vipschütz den Selbstmord ausführte. Vipschütz hat nämlich am ersten dieses Monats größere Zahlungen zu leisten, was ihm persönlich unmöglich war und wendete sich deshalb von München aus an zwei seiner Vertrauensmänner, den bekannten Fechter von Hartogensis und einen Fabrikbesitzer Herrn Rabitz mit der Bitte, die fälligen Beträge zu decken. Die Herren willfahrten sofort seinem Wunsch und schickten ein diesbezügliches Telegramm nach München, das indeffen, wie es scheint, Vipschütz nicht mehr antraf. Die Ungewißheit seiner Lage scheint unterwegs dem vermuthlich geängstigten Manne den Gedanken eingegeben zu haben, daß er sterben müsse. Hierbei möge die Mittheilung Erwähnung finden, daß Herr Vipschütz, der, wie schon berichtet, am 1. d. M. finanzielle Verpflichtungen zu reguliren hatte, der Meinung war, daß der diesmalige Februar 29 Tage habe, so daß er einen Tag länger Zeit zur Regelung seiner Angelegenheiten genesse. Als ihm nun am 1. März klar wurde, daß er sich getäuscht habe, soll er sich ganz verzweifelt geberdet haben.

Ein Fürst als Heirathsschwinder. Allgemeines Aufsehen erregt in Brüssel eine Scandalgeschichte, deren Held Fürst Karl Emanuel von Voogz-Corswarem, ein Mitglied des historischen belgischen Hochadels, ist. Derselbe in seinen Vermögensverhältnissen völlig herabgekommenen Fürsten ist es, wie die „Independance belge“ auf Grund authentischer Ermittlungen mittheilt, gelungen, von verschiedenen Personen in Brüssel, Lüttich, Paris, Nizza und London auf Grund eines ungläublichen Heirathsschwinds eine Gesamtsumme von zwei Millionen Francs in kurzer Zeit herauszulocken. Bei seinen systematisch betriebenen Schwindelen ging der Fürst in folgender Weise vor: Er ließ sich durch seinen Oheim, den Herzog von Voogz, der, ebenfalls völlig ruiniert, mit seinem Neffen unter einer Decke spielte, verschiedenen Kaufleuten, Juwelieren z. als Bräutigam der feierreichen Fürstin Alexandra Demidoff de San Donato vorstellen, die ihm angeblich ein Mitglied von 4 Millionen Francs Baargeld und 8 Millionen in Liegenchaften zubrachte. Da die beiden vornehmen Aristokraten in Belgien und Frankreich als Mitglieder des belgischen Hochadels bekannt sind, so fiel es ihnen natürlich nicht schwer, zahlreiche kostbare Juwelen auf Borg zu er-

halten, welche sie sofort veräußerten. Ein Pariser Juwelier lieferte dem Fürsten für seine Braut ein Perlenschnitzband im Werthe von 200,000 Francs. Gleichzeitig verstand es das edle Paar, dessen Auftreten und Titel natürlich das größte Vertrauen einflößten, stets unter Hinweis auf die reiche Heirath von zahlreichen Personen bedeutende Summen Baargelds herauszuschwindeln. Oheim und Neffe trieben den Schwindel sowohl in London vor dem Standesamt eine wahre Heirathskomödie aufzuführen, welche dazu dienen sollte, die Opfer der Schwindler zur Gewährung weiterer Darlehen zu verleiten. Mit Hilfe eines Londoner Fälschers ließ nämlich der Fürst von Voogz-Corswarem falsche Baptire auf den Namen der Fürstin Alexandra Demidoff de San Donato, die garnicht existirt, anfertigen und die Hochzeitskündigung im Londoner Standesamt veröffentlichen. Am Hochzeitsstage war das Standesamt voll von Gläubigern des Fürsten, aber vom fürstlichen Paare war nichts zu sehen. Selbster sich Oheim und Neffe spurlos verschwanden, und den Gläubigern blieb nichts anderes übrig, als die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Wie tief der Herzog und sein Neffe gesunken sind, beweist die Thatsache, daß letzterer von einem Belgischer in Brüssel einen Reiz entlieh und mit demselben durchging. Der Scandal ist um so größer, als das fürstliche Geschlecht von Voogz nicht nur zum ältesten belgischen Hochadel, sondern mit den Häusern Arenberg und d'Arkel zu den drei belgischen Adelsfamilien gehört, welche den Herzogthümern führen. Die beiden letzten Sprößlinge dieses Geschlechtes werden nunmehr heftigst vermisst.

Verführerische Briefträger. In kurzer Zeit sind in Köln hintereinander zwei Briefträger spurlos verschwunden. Die Leiche des einen wurde unlängst in Worringen gelandet und es liegt die Annahme nahe, daß an dem Manne ein Verbrechen begangen worden ist. Der zweite ist am 30. Januar, wo er mit seiner Frau auf einer Hochzeit gewesen, Abends spurlos verschwunden. Nun wurde der Kriminalpolizei die Mittheilung gemacht, der betreffende Briefträger Richard Weidenbach sei in dem Hause Holzmarkt 73 ermordet worden. Das Gerücht verbreitete sich mit Windeseile in der Stadt und rief ungeheure Aufregung hervor. Das Haus liegt an dem berühmten Holzmarkt am Rheinaufahren und ist seit zwei Jahren nicht bewohnt und in einem ganz verwahrlosten Zustande. Abends nisteten sich dort Dirnen mit ihrem Anhang ein und trieben ihr Unwesen. Im Hofe dieses Dirnen-Schlupfwinkels soll nun die Kriminalpolizei in einem Brunnen die Leiche des verschwundenen Briefträgers gefunden haben. Sie ließ den Deckstein des Brunnens abheben und man fand zuerst eine Lage Steine, dann ließ man auf Strohh und entdeckte schließlich einen Stiefel, in dem ein Fuß steckte. Die weitere Begrämnung wurde inthibirt, bis das Gericht erschien und den Thatbestand feststellte.

Endlich gefunden. Im Hennegauschen Becken Charleroi und zwar in Anderlues steht dieser Tage ein überaus trauriger Vorgang bevor. Am 11. März 1892 wurden in der Zechen Aulnias 235 Bergarbeiter durch schlagendes Wetter und Einstürze übertrast; nur 63 wurden gerettet, 20 verwundet und 152 getödtet. Von den Getödteten konnten nur 40 Leichen an das Tageslicht gefördert werden, da das Feuer in der Grube wüthete. Nach zweijährigen Bemühungen werden jetzt die 112 Leichen, die in Tiefen von 370 bis 500 Meter liegen, zu Tage gefördert und feierlich bekräftet.

Ein furchtbarer Sturm hat in den letzten Tagen im St. Georgs-Kanal gewüthet. Der Dampfer „Ohio“ von der amerikanischen Linie lief am Mittwoch in Queenstown ein. Er hatte nicht weniger als 25 Stunden zu der Fahrt von Liverpool nach Queenstown gebraucht. Die Fahrgäste durften nicht auf Deck kommen. Das Schiff wurde von den gewaltigen Wellen fast begraben. Der zweite Bootsmann, Michael Saunders, erlitt so schwere Verletzungen an beiden Armen, daß er in das Hospital gebracht werden mußte. Das Schiff selbst wurde nicht beschädigt, sondern konnte seine Reise nach Amerika denjelben Abend fortsetzen.

17. Westpreussischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 3. März.

Der Landtag nahm nach einigen geschäftlichen Bemerkungen des Vorsitzenden von dem Bericht über die westpreussische Arbeiter-Colonie Hilmarsdorf ohne Diskussion Kenntniß.

Namens der Rechnungs-Revisions-Commission berichtete sodann Abg. Müller = Dt. Krone über die vorgelegten Jahresrechnungen und über die Etatsüberschreitungen im Gesamtbetrage von 61,657,25 Mk. Die Commission beantragt, die Jahresrechnungen zu genehmigen und die Etatsüberschreitungen für gerechtfertigt anzusehen und deren Deckung aus den bereiteten Mitteln zu genehmigen. Der Landtag trat ohne Discussion dem Antrage der Commission bei.

An Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Mitgliedes des Provinzial-Ausschusses, Oberbürgermeister Blohmann-Graudenz, wurde mittels Zettelwahl Herr Rittergutsbesitzer v. Bieler-Melno mit 47 gegen 10 Stimmen, welche auf den Abg. Steffens-Danzig fielen, gewählt. Da Herr Bieler bisher stellvertretendes Mitglied des Provinzial-Ausschusses gewesen ist, war die Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes erforderlich geworden, welche gleichfalls durch Zettelwahl erfolgte. Es wurde mit 40 gegen 10 Stimmen, welche auf den Abg. Steffens-Danzig fielen, Abg. v. Buddenbrock-St. Otkla gewählt; 3 Stimmen zer-splitterten sich.

Durch Acclamation wurden sodann zu Mitgliedern der Rechnungs-Revisions-Commission für die Wahlperiode 1894-90 die Abg. Müller-Dt. Krone, Arndt-Gartzschin, Domes = Marzin, Krüger = Waldowke, Wiplaff-Elbing, Brohl-Schnadenburg und Köhrtg-Wyckelgn gewählt.

Wie wir gestern berichtet haben, hat die Debatte über das Kleinbahnwesen einen negativen Ausgang genommen, da keiner der Anträge die Mehrheit erlangt hatte. Von den Abgeordneten Petersen und Genossen ist deshalb ein Antrag eingegangen, der Landtag wolle den Provinzial-Ausschuß ersuchen, dem nächstjährigen Provinzial-Landtage anderweite Vorschläge vorzulegen. Dieser Antrag gelangte nach kurzer Debatte zur Annahme.

Eine Petition des Vorstandes des Lehrerinnen-Vereins zu Danzig um Bewilligung einer Beihilfe zum Bau eines Feierabendhauses für Lehrerinnen in Westpreußen wurde dem Provinzial-Ausschuß überwiesen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte dann eine Beratung über Veranlassungen bei der in diesem Jahre zu erwartenden Anwesenheit des Kaisers

In unserer Provinz und damit der Schluß des Provinzial-Landtages.

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus der Danziger Regierung, 3. März. Heute Nachmittag tagte in Dr. Plehnerdorf eine Versammlung behufs Stellungnahme zum deutsch-russischen Handelsvertrage.

Neuteich, 1. März. Die hiesige Zuckerfabrik hat den Kreis um die Gewährung einer Beihilfe zu den 160,000 Mk. betragenden Baukosten der im verfloffenen Jahre hergestellten Rübenbahn gebeten.

Verrent, 2. März. Bekanntlich verschwand vor einiger Zeit die Wittib Thonert aus Schatari, ohne daß es gelang, ihren Verbleib festzustellen.

Salzfeld, 3. März. Innerhalb 14 Tagen hatten wir gestern das zweite Feuer, und zwar ein zweifaches. Um 10 Uhr Abends brannte in dem 2 km von der Stadt entfernten Gute Ebenau der Schaf- und Viehstall und ein Speicher ab.

Viehmehl, 4. März. Der am 2. d. Mis. hieselbst stattgefundene Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt war mit Viehern nur einigermaßen und zwar hauptsächlich mit geringwertigem Material besetzt.

Aus dem Kreise Schlochau, 2. März. Auf seinem Rittergut Zamada bei Bredlau hat Herr Kluge-Barent große Kalklager aufgedeckt.

Schwurgericht zu Elbing.

Der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes, Herr Landgerichtsdirektor Kaufher, begrüßt im Namen des Gerichtshofes die erschienenen Geschworenen und erklärte die heute beginnende Schwurgerichtsperiode als eine außerordentliche.

und Genossen wegen Beleidigung des früheren Gesandten in China v. Brandt und mehrerer Mitglieder des Auswärtigen Amtes ist heute das Urtheil gefällt worden.

lokale Nachrichten.

Elbing, 5. März.

Wuthmaßliche Witterung für Dienstag, 6. März: Etwas wärmer, veränderlich. Starker bis förmlicher Wind.

Lehrerverein. Von der „Pädagogischen Centralbibliothek (Comeniusstiftung)“ in Leipzig ist dem Lehrerverein der 1. Band des Katalogs überwiesen worden mit der indirekten Bitte, durch einen freiwilligen Beitrag den Ausbau des einzig in seiner Art dastehenden Werkes fördern zu helfen.

66. Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins. Unser Gewerbeverein setzte am Sonnabend Abend in der Bürgervereinshalle das Fest seines 66jährigen Bestehens durch ein Festessen, Concert und humoristische Aufführungen.

Die Lectionen des Beurtheilungsstandes finden, der kaiserlichen Kabinettsordre zufolge, in diesem Jahre bei der Infanterie bei den 4. Bataillonen statt, und zwar über die Landwehrleute in besonderen Compagnien, die Reservelente ohne besondere Formationen.

Im kaufmännischen Verein hält morgen Abend Herr Theater-Direktor Franz Gottschald einen Vortrag über „Das realistische Drama und sein Einfluß auf den modernen Geschmack“ an den sich noch einige humoristische Vorträge anschließen werden.

Stadtheater. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Dem Wunsche des Publikums entsprechend findet morgen (Dienstag) eine nochmalige, jedoch unwiderruflich letzte Aufführung der Operette von: „Der Vogelhändler“ bei halben Preisen statt.

Verstorbener Tauben-Diebstahl. Bei dem auf dem Gr. Wanderberg wohnhaften Eigenthümer H. veruchten in der verfloffenen Nacht Diebe Tauben zu stehlen.

Erdmann-Träpau übergegangen. Der Kaufpreis des Grundstücks beträgt 42,000 M. incl. einiger Hufe Landes, verschiedener Inventargegenstände und des Viehbestandes von 2 Kühen und 1 Pferd.

Die Ziehung der dritten Klasse der 190. königlich preussischen Klassenlotterie beginnt am 12. März und dauert bis zum 15. März.

Wohlthätigkeits-Concert. Ueber die Concertsängerin Fräulein Elisabeth Bannenberg aus Berlin, welche in dem am Mittwoch Abend im Saale der Meffource Humantitas stattfindenden Wohlthätigkeits-Concert zu Gunsten der Kleinkinder-Verwahrnastalt und der Krankenpflege zu Bangritz-Colonie mitwirkte, liegt uns eine äußerst anerkennende Kritik aus Frankfurt a. O. anläßlich eines dort gegebenen geistlichen Concerts vor.

Der Radfahrer-Club Elbing veranstaltete gestern Abend in den Sälen der Bürger-Ressource einen solennen Ball. Demselben ging eine Anzahl von Madaufführungen durch Mitglieder des Clubs voraus, die Zeugniß abgaben von der Blüthe, in welcher der Radfahr-Sport in unserer Stadt steht.

Eine öffentliche Versammlung zur Besprechung des Handelsvertrags mit Rußland wird durch den Vorstand des liberalen Vereines auf Mittwoch, den 7. März Abends 8 1/2 Uhr nach dem Gewerbehaus einberufen.

Fleischhund. In der Nähe der Eisenbahnbrücke wurde gestern in einem zu Unterfernswalde gehörigen Weidengebüsch die Hälfte eines frisch geschlachteten Schweines versteckt aufgefunden.

Verstorbener Tauben-Diebstahl. Bei dem auf dem Gr. Wanderberg wohnhaften Eigenthümer H. veruchten in der verfloffenen Nacht Diebe Tauben zu stehlen.

Wien, 4. März. Gestern Nachmittag um 2 Uhr und 5 Minuten wurde im Semmering-Gebiet eine ziemlich starke, wellenförmige, von Nordost nach Südwest gehende Erdschütterung verspürt, welche jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hat.

Wien, 5. März. Sämmtliche Blätter besprechen den Rücktritt des Premierministers Gladstone und die Ernennung Lord Roseberys zu seinem Nachfolger; sie bezeichnen die Wahl als eine glückliche.

Sofia, 4. März. Von berufener Seite wird versichert, daß das kaiserliche Paar keineswegs Abbazia als Erholungsort aufsuchen werde.

Fiume, 4. März. Außer den drei italienischen Kriegsschiffen werden während des Aufenthalts des deutschen Kaiserpaars in Abbazia auch drei österreichische Kriegsschiffe hier eintreffen.

Fiume, 3. März. Die Dampfer „Electra“ und „Orion“ erlitten bei einem Zusammenstoß am Cap Promontori bedeutende Havarien und mußten auf den Strand gebracht werden.

Paris, 5. März. Eine bei dem Attentat im Terminus-Hotel verwundete Person liegt in den letzten Zügen. Dem Verwundeten wurde das Oberbein amputirt, jedoch ist, wie sich herausgestellt hat, die Blutvergiftung bereits zu weit vorgeschritten.

Venedig, 4. März. In der hiesigen Marine-Academie demonstrieren sämtliche 300 Seefadetten gegen ihre Instruktions-offiziere. Während des Mittagessens erhoben sich die Kadetten plötzlich unter dem Rufe: „Nieder mit den Offizieren!“

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 3 columns: Berlin, 5. März, 2 Uhr 50 Min. Nachm. and exchange rates for various commodities like flour, oil, and sugar.

Produkten-Börse.

Table with 3 columns: Courss vom, 3/3, 5/3 and prices for wheat, rye, and other grains.

Königsberg, 5. März. — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Professoren der Medicin und Tausende von pract. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches unibertoffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Advertisement for Stadt-Theater featuring a decorative border and text for a performance on Tuesday, 7th March.

Telegramme der „Altpreussischen Zeitung“. Wien, 4. März. Wie die „Polit. Corresp.“ meldet, fand zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien beim Ueberqueren der Grenze ein äußerst herzlicher Depeschenwechsel statt.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. März 1894.

Geburten: Maurergeselle Jul. Carl Trollack 1 S. — Schuhmacher Christof Buchholz 1 S. — Eisendreher Carl Kleinschmidt 1 S.

Aufgebote: Güterboden = Arbeiter August Neumann = Bangrig-Colonie mit Johanna Süß = Elbing. — Arbeiter Hermann Greger mit Katharina Grönte. — Arbeiter Leopold Lobien-Elbing mit Johanna Weiß-Kleppa. — Former Carl Eichler mit Johanna Schöneberg. — Klempner Friedrich Neubert-Danzig mit Bertha Haeske-Elbing.

Sterbefälle: Selbige Friedrich Schomaker S. 8¹/₄ J. — Maurerlehrling Gustav Sachs, 19 J. — Klempner Ferdinand Hoppe, 77 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Frieda Schönwald = Waldhaußen mit Herrn Otto Poewe = Norfitten.

Geboren: Herrn Postassistent Koger = Belpin S. — Herrn Rudolf Leith = Allenstein T.

Gestorben: Gutsbesitzer Otto Reimer = Budwethen, 40 J. — Früherer Gutsbesitzer Wilhelm Bormann = Lindicken, 60 J. — Emerit. Lehrer Wilhelm Kohnert-Alleknheiten. — Restaur. Wilh. Schulz = Graudenz, 51 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 4¹/₂ Uhr entschlief sanft unser innigstgeliebter guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentier

Samuel Hirsch

im 74. Lebensjahre.
Berlin, den 3. März 1894.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 6. März cr.,
Abends 8¹/₂ Uhr:

1) **Vortrag**
des Herrn Director **Franz Gottscheid** über: „Das realistische Drama und sein Einfluss auf den modernen Geschmack.“

2) **Anschließend:**
Humoristische Vorträge.
Wir erlauben uns, unsere Mitglieder mit ihren Familien zu diesem Vortrag sehr ergebenst einzuladen.

3) **Bücherwechsel**
von 7—8 Uhr.
Der Vorstand.

Heute, Montag: **Liedertafel.**
Stiftungsfestprobe.

Verein für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen

zu Königsberg i. Pr.

Die diesjährige große Ausstellung von Luxus- u. Zuchtpferden, verbunden mit Prämierung und Verloofung, findet vom 19. bis 22. Mai cr. auf dem Ausstellungssplatz vor dem Steindammer Thore statt.

Königsberg i. Pr., im März 1894.
Der Vorsitzende der Section für Ausstellungen.
von Massow, Major.

Schulanzeige.

Der neue Kursus in meiner Schule beginnt wieder **Donnerstag, den 5. April.** Anmeldungen erbittet in Nachmittagsstunden der folgenden Tage
Charlotte Brauser,
kurze Hinterstraße 7.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Marktentricken i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A. von Musikinstrumenten und Saiten,
B. von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Geschäfts-Anzeiger der „Altpreussischen Zeitung“.

Hugo Alex. Mrozek.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894

größtes Lager von Neuheiten in

Tuchen, Buckskins, Chevots, Kammgarnen, Paletotstoffen.

Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben

unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

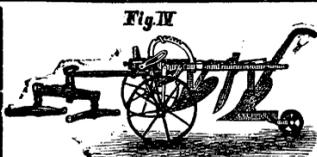
Fernsprecher Nr. 67.

Abchlüsse auf Eindeckungen, als: Pappdächer, Schieferdächer, Holzcementdächer u. c., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Besichtigung von reparaturbedürftigen Dächern und Kostenschätzungen werden nicht berechnet.

W. v. Riesen,

Betreiber des Herrn Eduard Rothenberg Nachf.,
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Danzig.

NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von Prima Asphalt-Dachpappen, Klebmasse, Carbolinum, Cement, Steinkohlentheer, polnischem und schwedischem Kientheer u. c. in empfehlende Erinnerung.



Ventzki's Pat.-Normalpflug.

Wernke'sche Eggen, Krümmer, Walzen, Häufel-, Schwing-, 2- und 3schaar. Pflüge, Erdschaufeln, Zubehörschelle etc.
Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer. Säe- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreumaschinen empfiehlt

Erich Müller.

Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,

Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.

Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.

billigst.

Adolf Bukau, Goldschmied,

Nr. 38, Junkerstraße Nr. 38,

empfiehlt sein gut sortirtes

Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager

bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen.

Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen- und Weisswaren-Ausverkauf**
wegen Aufgabe dieser Artikel

bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen, Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc. zu billigsten Preisen.

Augustin Riebe,

No. 53, Alter Markt No. 53,

empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren.

Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu äusserst billigen, aber streng festen Preisen das Schönste und Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

M. Dieckert,

Confituren-, Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
empfiehlt **Oster-Artikel** in reichster Auswahl.

Total-Ausverkauf.

Zum März schliesse ich mein seit 80 Jahren bestehendes Geschäft. Da bis zu diesem Termin sämtliche Bestände geräumt sein müssen, so verkaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. J. Haarbrücker, Elbing.



Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

J. G. Jetzlaff

Fischerstrasse No. 14/15 Elbing Fischerstrasse No. 14/15

empfiehlt sein grösstes Lager aller Sorten

Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen

in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.

Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Fischerstraße 33. **M. Ruddies, Fischerstraße 33.**

Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Spezial- und Fabrik-Geschäft für **Tricotagen und Strickwaren** en gros & en detail.

Permanently größtes Lager

Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.

Dieselben werden stets nur nach Zollgewicht vorgewogen abgegeben.

Größtes Wollwaren-Lager.

Betrieb mit Strickmaschinen in größerer Anzahl und Handarbeit.

Schmiedestr. 18. **Simon Zweig,** Schmiedestr. 18.

Tuchhandlung — Herren-Ausstattungs-Geschäft.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.
Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit
bei billigster Preisnotierung.

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb

von

F. Roschkowski, Tischlermeister,
Gr. Hommelstallstraße 17, vis-à-vis dem Theater,

empfiehlt compl. Zimmereinrichtungen sowie einzelne Möbel, Spiegel- und Polsterwaren in guter Ausführung zu billigsten Preisen.
Zeichnungen der neuesten Mode liegen stets zur Ansicht.

Dampfsägewerk Joh. Müller,

Elbing, Speicherinsel,

offerirt:

Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter zu herabgesetzten Preisen.

Ristenbretter, 1, 1¹/₂ u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnittholz in diversen Dimensionen und Holzarten zu bekannt billigen Preisen.

J. G. Klaassen

8. Brückstraße 8.

Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und Tricotagen-Handlung.

Spezialität: Anfertigung von Bettwäsche,

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 12. d. M.,

sollen aus den Forstrevieren Vogel-
fang, Damerauer-Wästen und Hoppent-
wäldchen etwa folgende Hölzer öffent-
lich meistbietend verkauft werden:

3 Stück Kiefern-Nußholz,

50 R.-Mtr. Klobenholz,

20 " Knüppelholz,

500 " Reisig.

Berufung der Käufer

Morgens 9 Uhr

im Waldschlösschen.

Elbing, den 3. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 8. d. Mts.,

sollen aus dem Forstreviere Schönmoor
etwa folgende Hölzer öffentlich meist-
bietend verkauft werden:

8 Bu., 8 St., 2 Gr.-Nußholz,

558 R.-Mtr. Klobenholz, theils

Böttcherholz, theils Pantoffel-

holz,

149 R.-Mtr. Knüppelholz,

724 " Reisig III.

Berufung der Käufer

Morgens 10 Uhr

im Gasthause zu Schönmoor.

Elbing, den 1. März 1894.

Der Magistrat.

Atelier für künstl. Zähne

Spezialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Jnn. Mühlendamm 20/21.

Verdienst finden Damen

und eventl. dauernde, sehr lohnende Be-
schäftigung in

Handarbeiten

aller Art durch

A. Lenning, Berlin C. 22.,

Spandauerbrücke 10.

Auskunft gegen Zehnspfennigmarke.

Eine Wohn-, 3 St. m. all. Zub. u. fl.

Garten zu verm. Neust. Wallstr. 2.

Die Erneuerungsloose
3. Klasse 190. Lotterie sind
bei Verlust des Anrechts bis 8. März,
Abends 6 Uhr, einzulösen.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

C. J. Gebauer

Flügel- u. Pianino-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1851. — Moskau 1872

— Wien 1873 — Melbourne 1880 —

Bromberg 1880.

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen

Instrumente. Ueberreicht in Stimm-

haltung und Dauerhaftigkeit der Me-

chanik, selbst bei stärksten Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse

gratis und franco.

Königsberger

Pferde-Lotterie.

10 komplett bespannte Equipagen,

47 Reit- und Wagenpferde,

2443 mittlere und kleinere

Silber-Gewinne.

Ziehung

unwiderruflich am 23. Mai 1894.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition

der „Altpreussischen Zeitung“.

Ein Lehrling

kann sofort oder später eintreten bei

J. Thielheim, Malermeister.

Ein wohlherzogener Knabe kann

zum 1. April oder auch früher in mein

Material- und Schankgeschäft als

Lehrling eintreten.

Fritz Glauner,

Wormditt.

Eine Kinderfrau

kann sich melden **Brückstraße 5.**

Zaden zu vermieten.

Nr. 14. Auskunft Schmiedestr.

Grunau.

Pianos billig zu vermieten

bei **W. Schnell**

Wwe., heil. Geiſtſtraße 39.

Fortzugshalber sind verschied. Möbel,

wie Sopha, Tische, Spinden u. c. und eine

große Badewanne billig zu verkaufen bei

Gurnik, Messingwerk.

Druckerei

(ganze Bogen) ist wieder zu haben.

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Mittwoch, den 7. März, Abends 8¹/₂ Uhr,

findet im **Gewerbehaus** eine

Oeffentl. Versammlung

statt zur Besprechung des

Handelsvertrages mit Rußland.

Vortragender: **Dr. Bleyer.**

Zu derselben ladet ein

Der Vorstand des Liberalen Vereins.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 54.

Elbing, den 6. März.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gerhard Schöpler =
Perasint.

37)

Nachdruck verboten

„Um,“ brummte Patini, „doch schon etwas zu alt, um als Schlange oder dergleichen aufzutreten. Ich müßte ihr die Gelenke brechen, 's wäre schade. Weine nicht!“ fuhr er die Kleine an, „das nützt nichts, 's ist auch schon vorbei!“ „Großmutter — wo ist Großmutter?“ fragte Mariechen, scheu nach dem entfernten Städtchen hinüberblickend.

„Kümmere Dich nicht weiter um die Alte,“ befahl Patini. „Du gehörst jetzt zu mir, versteht Du mich? Du wirst mit mir reisen.“

Das Kind verstand plötzlich, was der finstere Mann wollte und sprang vom Boden auf, laut rufend:

„Großmutter — Papa!“

Allein, der Gaukler sagte zu mit einem schnellen Griff. Das kleine Mädchen hatte bereits einige schnelle Schritte nach dem Städtchen zu gemacht.

„Holla, mein Goldvögelchen, Du entflatterst mir nicht so leicht.“

Er drehte sich das ganz erschrockene Gesichtchen Mariechens zu und sagte mit scharfer Betonung:

„Laß Dir das nicht wieder einsallen! Du bleibst von jetzt an bei mir, bist meine Tochter, merke Dir das! Und wenn Du eine Mlene machst, zu sagen, es sei nicht wahr, wenn Du mich das erzählen hörst, schüttle ich Dich. Für solch ungezogene Kinder habe ich eine Peitsche! — Nun wieder ruhig, weine nicht mehr. Das sollst Du auch nicht.“

Das Kind zitterte am ganzen Leibe, weil es die stehend schwarzen Augen immerwährend auf sich gerichtet sah.

Patini schickte sich an, weiterzugehen, ohne jedoch, wie bisher, das Kind zu tragen.

Er nahm es bei der Hand und knurrte: „Vormwärts!“

Wald bog er von der breiten Landstraße ab und schlug eine seitwärtige Richtung ein.

Sah er, daß von ferne Leute sich näherten, so suchte er rasch nach einem passenden Unterschlupf, sei es ein Gebüsch, eine Brücke oder ein Graben, wo er das Kind verbergen konnte.

Je mehr er sich entfernte, desto sicherer fühlte er sich.

Gegen Abend machte er vor einem Dorfe eine kurze Rast, um welches er eben im Bogen gegangen war.

Er fühlte einen großen Hunger und zugleich eine Müdigkeit, die ihn am sofortigen Weitergehen hinderte.

Mehr als einmal mußte er im Verlauf der letzten Stunden das todtnüde Kind antreiben und an der Hand gewaltsam weiterziehen.

Nun aber ging es doch nicht länger.

Eine kurze Rast war unbedingt erforderlich, wenn er mit der Kleinen den größten Theil der Nacht weiter wandern wollte, was er als eine zwingende Nothwendigkeit betrachtete.

Es war bereits dunkel, als er Mariechen einen Platz zum Warten anwies, während er in das nahe Dorf ging, um einige Lebensmittel einzukaufen — von dem Nest des Thalers.

Er mußte die Kleine für jetzt allein lassen, es blieb ihm nichts Anderes übrig.

Ste mitzunehmen, hütete er sich, aus Vorsicht.

Man konnte das Kind in seiner Begleitung bemerken und Verdacht schöpfen.

Sehr nahe lag ja die Möglichkeit, daß auch hierher in allernächster Zeit Kunde von dem vermißten Mädchen kam.

Das Kind drückte sich, bebend vor seinen Drohungen, an den grasigen Rain, die schwachen Stübe trugen es nicht mehr.

Ehe er gegangen war, hatte er sich erst breit vor das kleine Ding hingestellt und gemeint:

„Hier wartest Du auf mich. Ich hole Dir etwas zu essen, bin gleich wieder da. Lege Dich ins Gras und rühre Dich nicht zu viel. Das Fortlaufen laß Dir nicht einsallen, ich hätte Dich doch bald wieder. Dort drüben ist ein langer Sumpf, wenn Du in den hineinsällst, ersäuffst Du wie eine Maus. Und auf der andern Seite ist der schwarze Wald, geh' nicht hinein, sonst ist's vorbei mit Dir.“

Vor Angst und Schreck zitterte Mariechen.

Er machte Mlene, dabon zu gehen, als er bemerkte, daß sich das Kind an seinem Rocke krampfhaft festhielt.

„Was willst Du denn?“ fragte er.

„Ich — fürchte mich“, stammelte Mariechen.

Patini schüttelte die kleinen Hände von sich und verjegte roh: „Deshalb bleibe hier im Gras still liegen, bis ich komme, sonst —“

Selbst müde, war er dabongeschlichen.

Bähnklappernd vor Angst, duckte sich das Kind an den vom Nachthau feuchtkalten Malm. Wie gern wäre es dabongelaufen, entflohen dem schrecklichen Menschen, der es vielleicht tödten wollte.

Alle die schreckvollen Märchen von bösen Zauberern fielen dem Kinde ein.

Wenn es nur wüßte, wohin es laufen solle?

Batini hatte Recht, ein Forst lag auf der andern Seite.

In seinen Bäumen rauschte der Nachtwind und das bloße Krachen eines Astes jagte der Kleinen schon Furcht ein.

Einmal platterten Nachtvögel durch die Luft, häßliche Fledermäuse und im finstern herüberblickenden Walde schrie eine Eule auf.

Langsam zogen die Wolken über den Mond, dann ward es dunkel und wieder hell.

Vom Dorfe her drang ein verworrenes Geräusch, doch nur schwach.

Ein zugeshlagenes Scheunenthor hatte pfeifend in seinen Angeln geächzt und von der abseits liegenden Straße scholl ein harter Tritt in die Stille hier draußen.

Aber Batini war dies nicht, der schlich heute mehr als daß er ging.

Ein festes Auftreten machten ihm seine zerschundenen Glieder schon unmöglich.

Ueber dem Sumpfe woben sich leichte, nebelartige Schichten zu grauen Schleiern, darunter schritten in ihren kurzen Glücktönen die Urken.

Wenn aus dem Wasser eine gütige Fee stige und das arme Ding, die kleine Marie, mit hinunternehme in ihr glitzerndes Reich.

Das Kind wünschte es sehnlichst.

Es wußte, wie prächtig solch ein Feenpalast aussah, in dem Märchenbuch sah sie's oft.

Aber wie auch die Kleine hinblickte, es zeigte sich keine Lichtgestalt.

Nur der Nebel über dem Wasser wogte hin und her, zerriff an mancher Stelle, um an einer anderen wieder zusammen zu fließen.

Ein Leuchtkäferchen setzte sich auf das Kleid des Kindes.

Mariechen nahm es in die Hand und empfand schon weniger Furcht.

Papa hatte ihr oft in Waldberg solch kleine Thierchen gefangen.

Auch das Käferchen mußte keine Angst haben, es saß still und leuchtete weiter.

„Wenn Du zu meinem Papa fliegst, Käferchen, so sag' ihm nur, wo ich bin,“ sprach das Kind traurig. „Flieg schnell — sonst fängt er Dich ein, wie mich!“

Ein kurzer, scharfer Pfiff ertönte.

Mariechen ließ vor Schreck das Glückwürmchen fallen, es erlosch.

Batini näherte sich zornig.

„Hol' mich Der und Zener — ich finde den Platz nicht mehr! — Ach, da bist Du ja, Goldföchterchen!“ rief er, als er nun doch das aufgestandene Kind bemerkte. „Brav von Dir,

daß Du Deinen Platz nicht verlassen hast, dafür wollen wir jetzt speisen — dann geht's weiter.“

Weiter! Dies eine Wort versetzte das Kind in abermalige Angst.

Immer weiter fort von Papa und Großmama.

Batini setzte sich in das Gras und zog das Kind neben sich nieder.

Trotz aller Angst hatte Mariechen großen Hunger und Durst.

Der Gaukler nahm aus der Tasche mehrere Fleischstücke, zerschmitt sie mit einem Messer und reichte sie der Kleinen.

Auch ein großes Stück schwarzes Brot hatte er sich geben lassen in einer der ersten Schänken, welche er antraf.

Mit wahrenm Heißhunger verschlang Mariechen die Bissen.

Batini selbst hatte sich schon auf dem Herwege gestärkt und nicht nur an Fleisch und Brot.

Endlich war das Kind satt und ließ die Hände sinken.

Batini bemerkte an ihm eine offenbare Unruhe, doch auch eine Scheu vor etwas.

„Was willst Du noch?“ fragte er kurz.

„Wasser,“ bat die Kleine, „ich habe großen Durst.“

Batini hatte nur ein Brunnen.

Er blickte sich um, ein Brunnen war nicht in der Nähe.

„Na,“ meinte er, „machen wir lieber gleich den Anfang.“

Er holte aus der Tasche eine bereits bis zur Hälfte geleerte Flasche und reichte sie dem Kinde.

„Da trinke, das ist das beste Wasser! Das macht Dir wieder Beine.“

Voll Bier griff Mariechen nach dem Glase und nahm einen starken Schluck.

Aber im gleichen Augenblick schrie sie qualvoll auf und ließ die Flasche fallen, welche Batini mit einem raschen Zufassen auffing.

Das Kind bäumte sich zurück und seine kleinen Finger griffen verzweifelt nach dem Halbe.

Batini hielt sich den Leib vor Lachen, als er die furchtbare Wirkung seiner Branntweinflasche bemerkte.

Ob das Kind auch laut jammerte, er wußte ja doch, daß es nicht gleich an's Leben ging. Aller Anfang ist schwer!

Man hatte der Vater schon in der Wiege manchmal solche Tropfen kosten lassen und er war doch ein ganzer Kerl geworden.

Allmählig beruhigte sich das Kind.

Der Durst hatte sich zwar nur noch gesteigert, doch hütete sich Mariechen wohl, noch ein Wort davon zu sagen.

Batini hielt die schreckliche Flasche noch immer in der Hand und um Alles in der Welt mochte Mariechen nicht mehr davon trinken!

„Wie schmeckt Dir's?“ lachte der Gaufler.
„Wißt Du noch mehr?“

Er bekam keine Antwort; das Kind schreckte zurück und schaute ihn fiter an.

„Aha,“ sagte er. „Also auf, es geht weiter. In der frischen Nachtlust wird Dein Kopf bald heller werden. Oder möchtest Du noch immer zu der lieben Großmutter heim?“

Keine Antwort.

Nach einer abermaligen, drohenden Frage sagte das Kind matt: „Nein.“

„Und — wem gehörst Du jetzt an?“

Das Mädchen brach in lautes Weinen aus.

„Merke Dir's, Deinem Vater, und der bin ich.“

Wankend und unsicheren Fußes trippelte das kleine, gequälte Geschöpf an der Hand des frechen Gauflers durch die Nacht.

Als sie später an einem Sandbrunnen vorüber kamen, wie solche oft an Straßen zu finden sind, zum Tränken des erhitzen Viehes — blieb Mariechen zögernd stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

* **Die zehn Vorschriften des Zahnarztes.** Unter den Schriften des „Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“ in Hamburg befindet sich die folgende Anweisung zur Behandlung der Zähne: 1) Du sollst dein Kind frühzeitig an den Gebrauch seiner Zähne gewöhnen, indem du ihm neben den flüssigen und weichen auch feste und sogar harte Speisen darreichst. 2) Du sollst dein Kind, so bald es Zähne hat, daran gewöhnen, daß es diese Morgens und Abends mit frischem Wasser reinigt. 3) Du selbst sollst deine Zähne mit nicht zu harter Bürste und frischem Wasser Morgens und Abends reinigen. Hierbei sollst du Mund und Rachenraum durch Gurgeln erfrischen und abhärten. 4) Du sollst deiner Kinder Zähne, sowie deine eigenen, jährlich mindestens einmal vom Zahnarzt untersuchen, erkrankte Stellen sofort ausbessern (plombiren) lassen, sowie alle sonstigen Vorschriften des Zahnarztes gewissenhaft befolgen. 5) Du sollst, falls die Zähne deines Kindes eine unregelmäßige Stellung einnehmen, möglichst frühzeitig, den Rath eines Zahnarztes in Anspruch nehmen. 6) Du sollst die Hilfe eines Zahnarztes aufsuchen, wenn dir kalte Seelen oder Getränke ziehenden Schmerz im Zahne verursachen. 7) Du sollst dir niemals einen in regelrechter, nicht allzu gedrängter Reihe stehenden Zahn, selbst wenn er heftige Schmerzen verursacht oder schon etwas gelockert und verlängert scheinen sollte, ausziehen lassen; du sollst solche Zähne vielmehr von einem Zahnarzt behandeln und blombiren lassen. 8) Du sollst Zähne, welche infolge von Vernachlässigung oder infolge höheren Alters bereits stark gelockert und nicht mehr zu erhalten sind, baldigst ausziehen lassen, da sie nur Ansteckungsherde für

die noch vorhandenen gesunden bilden, sowie deren Gebrauch behindern. 9. Du sollst dich zum Tragen künstlicher Zähne erst dann entschließen, wenn deine eigenen zum gehörigen Kauen der Speisen nicht mehr ausreichen oder wenn entstehende Zahnlücken vorhanden sind. Niemals soll dich die Eitelkeit dazu veranlassen, die Zähne abbrechen oder ausziehen und durch künstliche ersetzen zu lassen. Ein selbst mehrfach plombirter eigener Zahn ist meist noch viel besser wie ein künstlicher! 10. Sei standhaft bei Zahnoperationen und hüte Dich vor den vielfach angepriesenen Betäubungsmitteln. Die Anwendung ist nur da zu rechtfertigen, wo eine vorausichtlich wirklich schmerzhaft und längere Zeit in Anspruch nehmende Operation nothwendig ist. — Zum Schluß noch eine Warnung: Hüte Dich vor dem Gebrauche der theuren und nutzlosen — wenn nicht sogar schädlichen — Mittel gegen Zahnschmerzen, oder zum Selbstplombiren, Zahnpasten, Zahnwässer und sonstiger Reklame-Artikel. Sie nützen nicht Dir, sondern nur dem Verkäufer!

— **Die Stimme eines Todten.** In Whitehall Court in London, dem Sitze der katholischen Erzbischöfe Englands, hat man dieser Tage, wie man schreibt, die Stimme des todtten Kardinals Manning wieder gehört. Es war eine ganz seltsame Feier, der ein illustrier Kreis von Zuhörern beimohnte; der Einladung des gegenwärtigen Kardinal-Erzbischofs Baughan folgend, saßen Herr Gladstone, Marquis Salisbury, Staatssekretär Balfour, der Lordkanzler sowie die fremden Botschafter und der Lordmayor sammt Gemahlin rings im Kreis. Anwesend waren ferner der Afrikareisende Stanley, sowie die höchsten Würdenträger der anglikanischen und der katholischen Kirche, sowie als Hauptakteur Colonel Gourand, Thomas Edison's Compagnon. Im Jahre 1891 hatte der Oberst Gourand zum ersten Mal in London den Phonographen, die damals noch neue Erfindung seines berühmten Gesellschafters, produziert, und auch Cardinal Manning, der damals noch lebte, sprach in den Apparat hinein, indem er auf diesem Wege dem Cardinal Gibbon seinen amtsbrüderlichen Gruß sandte. Der heilige Vater, dem die Walze dann vorgelegt wurde, war entzückt über die getreue Wiedergabe der ihm wohlbekannten Stimme, und Gourand-Edison säumten auch nicht, sie der Sammlung ihrer unsterblichen Stimmen einzuverleiben. Auf Anregung eines Freundes entschloß sich dann der große Cardinal zu einer letzten phonographischen Botschaft, welche erst nach seinem Tode mitgetheilt werden sollte. Der hierbei benützte Wachscylinder blieb nach dem Ableben Manning's

unter einem Glassturze im Palaste von Westminster an drei Jahre verwahrt und harrete des gelegentlichen Besuches Gourand's in London, von dessen Eintreffen also die Veröffentlichung des mündlichen Vermächtnisses Kardinal Mannings abhing. Dieser Augenblick war nun also gekommen, und Manning's Nachfolger Vaughan hatte, wie gesagt, die illustreste Gesellschaft Londons eingeladen — um der Eröffnung dieses eigenartigen Testaments beizuwohnen, oder, wie es in der Einladung hieß, „um die letzte Botschaft Kardinal Manning's zu hören.“ Zur angelegten Stunde gab nun Kardinal Vaughan das Zeichen, der Glassturz wurde entfernt, die Walze in Colonel Gourand's Apparat eingefügt, dann eine Drehung — und die im Souterrain des Withehall Court versammelten Gäste vernahmen deutlich die Stimme des großen Todten und dessen Worte: »To all, who may come after me: I hope, that no word of mine, written or spoken in my life, will be found to have done harm to anyone after I am dead.« (Zu Deutsch: „An Alle, die nach mir kommen mögen: Ich hoffe, daß kein Wort, das ich je geschrieben oder gesprochen habe, so beschaffen war, daß es nach meinem Tode auch nur einem Menschen weh' thun könnte.“) Und gleichsam als Bekräftigung dieser Worte hörten die andachtsvoll Lauschenden den Namen des Kardinals wie aus dessen eigenem Munde: »Henry Edward Manning, Cardinal-Archbishop.« — Colonel Gourand produzirte nach einer entsprechenden Pause noch andere „unsterbliche Stimmen“, darunter die des Poëta laureatus Lord Alfred Tennyson.

— **Ueber amerikanische Gefühlsverirrungen** schreibt die „Illinois-Staatszeitung“: Viele amerikanische Damen haben bekanntlich eine besondere Vorliebe für gefangene gemeine Verbrecher, sogar für verurtheilte Mörder. Die Vorliebe mag ursprünglich dem Drange entspringen, unglücklichen Menschen ihr Loos zu erleichtern; aber häufig artet sie in eine krankhafte Gefühlsduselei und in noch widerlichere Erscheinungen aus. Zwei Prachtexemplare derartiger Frauen werden jetzt durch ihre Gefühlsäußerungen zu New-Yorker Tagesberühmtheiten. Vor einiger Zeit empfanden Frau Guibert, die wohlversorgte und wohlherhaltene Wittve von Charles Guibert in New-York, und ihre Tochter Elsie Guibert, eine recht hübsche und gesangbegabte Blondine, die unter dem Bühnennamen „Elsie Ray“ auch schon öffentlich aufgetreten ist, das zarte Bedürfnis, das große Zuchthaus zu Sing-Sing am Hudson, einunddreißig Meilen oberhalb der Stadt New-York, als Trostengel zu be-

suchen. Der gefällige Zuchthausdirektor stellte ihnen verschiedene seiner Schutzbefohlenen vor, unter diesen auch das aus meist sehr schlimmen Verbrechern bestehende Doppelquartett. Einer der Tenoristen, ein wegen grober Schwindeleien verurtheilter Deutscher, Namens E. M. Heinz, sang sich mit seinem Tenor schnell in das Herz der Wittve Guibert hinein. Und Frä. Elsie konnte die Blicke nicht von dem Baritonisten wenden. Curtiß heißt er und ist der Sohn braver Eltern; als unverbesserlicher Taugenichts sank er immer tiefer, daß den Eltern das Herz darob brach, und wurde endlich wegen eines großen Diebstahls zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt. Kaum waren Mutter und Tochter nach New-York zurückgekehrt, so begann aus der Wohnung der Frau Guibert ein lebhafter Briefwechsel mit Sing-Sing, soweit die Zuchthaus-Ordnung es erlaubte. Die Mama schrieb hinter dem Rücken der Tochter Liebesbriefe an den Sträfling Heinz, Elsie hinter dem Rücken der Mutter noch feurigere Liebesbriefe an Sträfling Curtiß. Um ganz in den Besitz ihres Heinz zu kommen, bombardirte die Wittve den Gouverneur Flower so lange mit Begnadigungsgesuchen und mit gleichzeitiger „politischer Einflüssen“, bis kürzlich dem geliebten Sträfling der Rest der Strafe erlassen wurde. Nun theilte Frau Guibert ihrer Elsie verschämt mit, daß diese demnächst einen neuen Vater bekommen werde in Gestalt des edlen Sängers aus Sing-Sing. Da ein Vertrauen des anderen werth ist, weihte nun Elsie die Mutter auch in ihr Liebesgeheimniß ein. Und Frau Guibert willigte darein, daß der gemeine, aber schöne Curtiß ihr Schwiegersohn werde, wie Elsie nichts gegen den sangreichen Schwindler Heinz als künftigen Stiefvater einzuwenden hatte. Natürlich war auch Elsie längst für die Begnadigung ihres Liebsten thätig. Sie setzte die verschiedensten Hebel in Bewegung und nunmehr ist der Gouverneur Flower schwach genug gewesen, auch ihrem Andrängen nachzugeben. Immerhin muß sich dabei sein Gewissen ein wenig geregt haben; denn er ordnete an, daß Curtiß erst im April die Freiheit erlangt. Er hofft wohl, Elsie werde in dieser zweimonatlichen Bedenkzeit es sich doch noch gründlich überlegen, ob denn ihre eheliche Verbindung mit einem gemeinen Taugenichts ein so großes Glück für sie sein könne. Aber Elsie will sich's nicht überlegen.